

Bub betet für jeden Autofahrer

ABENTEUER Die Forchheimer „Weltenbummler“ haben sich mit ihren Schrottkisten bereits bis in die Mongolei durchgeschlagen. Ihr Ziel Wladiwostok ist in greifbare Nähe gerückt.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JOSEF HOFBAUER

Forchheim – Wenn einer eine Reise tut... Im Falle der vier Weltenbummler Andreas Fießer, Peter Uhrig, Matthias Bethke und Martin Hagenberg, die mit zwei Nissan von Forchheim nach Wladiwostok unterwegs sind, ist das Wort Reise schwer untertrieben. Abenteuer trifft die Sache schon eher.

Die letzte Nachricht des Quartetts erreichte uns aus der Mongolei, aus Ulan Bator. „Da wir in den nächsten Tagen tausende von Kilometern Schotterpiste „reißen“ wollen, werden wir nur die Sitze zurück klappen“ schreibt Andy Fießer aus einem Internet-Cafe. „Das heißt aber wohl auch, dass wir uns erst wieder aus Wladiwostok melden werden“ ergänzt Peter Uhrig.

In der Steppe Kasachstans

Dass sie es schaffen, daran zweifelt keiner der vier, die in der kasachischen Steppe (Ortsangabe: 48,107185 Grad Nördlicher Breite, 80.454543 Grad Östlicher Länge) genächtigt und bei Grenzkontrollen Einfallsreichtum bewiesen haben. Wie etwa von Usbekistan nach Kirgisien. Die Grenzer blockierten. Erst als das Quartett sich mit einem Maler anfreundete, der gerade das Polizei-Quartier neu strich, durften sie weiter. Der Trick: Andy, Martin, Matthias und Peter quittierten jedes deutsche Wort, das der Anstreicher konnte, mit lautstarkem Beifall.

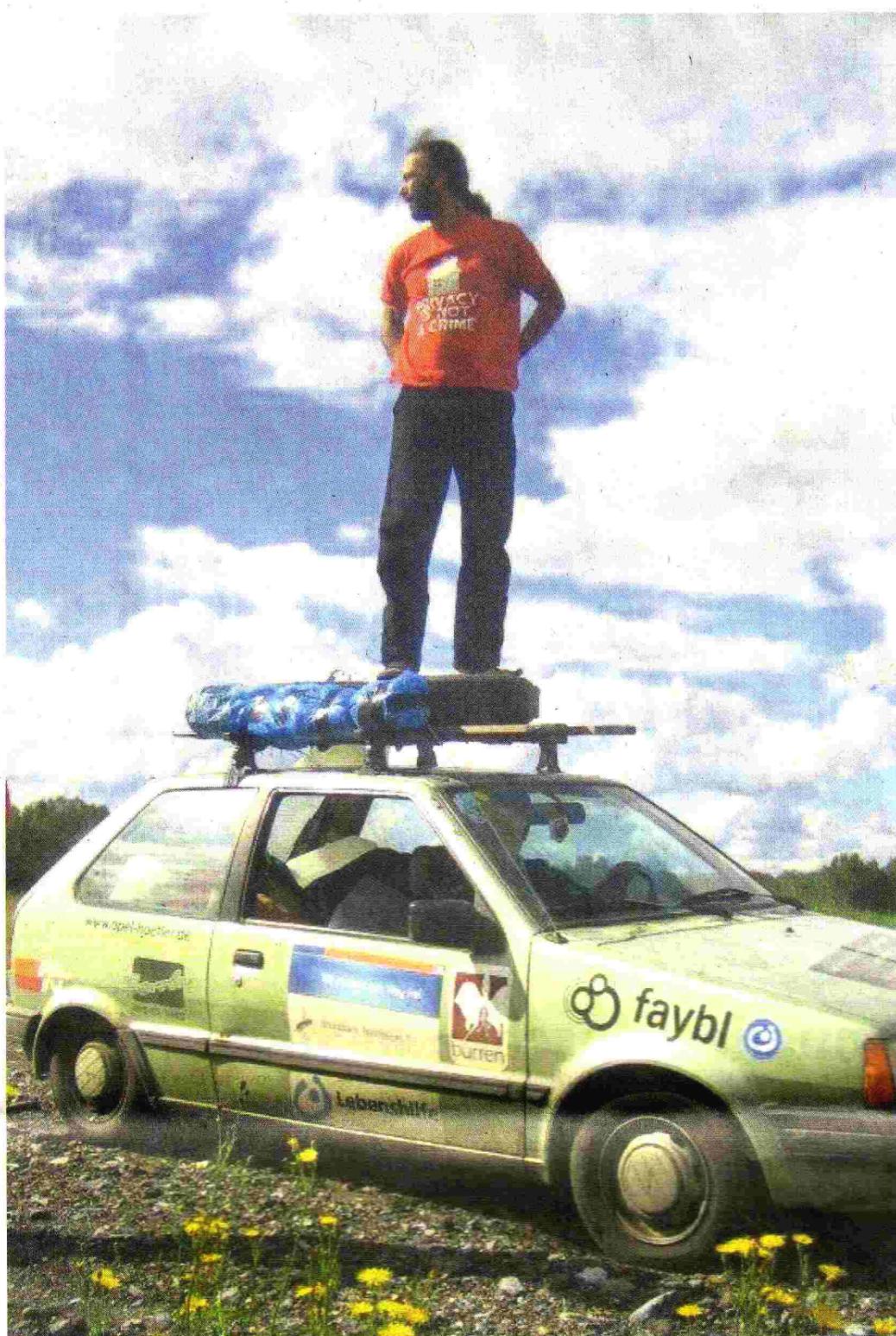
In halbem Schritttempo vorwärts

Die Abenteurer ließen sich weder von Pisten, die man wegen der Anzahl und Tiefe der Schnur „in halbem Schritttempo bewältigen“ kann abschrecken, noch von der „Transkontinentalen“ Richtung Irkutsk, die nach mehreren Kilometern im Schlamm endete. Den Charakter der Straßen Richtung Nowosibirsk charakterisiert eine Beobachtung am besten, die das Quartett nahe der kirgisischen Grenze machte: Am Straßenrand stand ein Junge, der für jedes vorbei fahrende Auto betete (und dann die Hand aufhielt).

Die „Straßenverhältnisse“ forderten ihren Tribut. Da war der Auspuff, den Matthias und Andy mit einer Wäscheleine fest banden, die rund um das Auto geführt wurde und eine weitere gebrochene Feder am Hinterrad, diesmal am anderen der beiden Nissans. Trotzdem gelang es den Abenteurern in Krasnojarsk (Russland) Ersatzfedern aufzutreiben. Sie fanden in dem zypriotischen Griechen Dima und seinen Freunden auch Leute, die beim Einbauen behilflich waren. Der Lohn: Ein paar Flaschen europäisches Bier. Dafür wurden sie sogar noch mit Trockenfisch verköstigt.

Geldstrafe ist Verhandlungssache

Auf der Weiterfahrt widersprechen sich (seit vier Ländern) eine Detail- und eine Übersichtskarte, sowie das GPS-gesteuerte „Google maps“ konsequent. Das heißt: Gefahren wird nach Himmelsrichtung. Unterwegs haben die Abenteurer immer wieder Kontakt mit Polizisten, die einen Obolus haben wollen, weil die Autos mit Aufklebern verziert sind. Doch meistens gelingt es den Weltenbummlern, das den Uniformierten auszureden. Selbst als die Wladiwostok-Fahrer einmal wirklich zu schnell sind, zeigen sie Verhandlungsgeschick. Sie drücken die Strafe von 50 US-Dollar auf etwa vier Euro.



Wo bitte geht's hier nach Wladiwostok?



Regen verwandelt Wege in Sümpfe



Unglaublich: Die schön ausgebaute Straße endete plötzlich im „Nichts“.

Fotos: privat